

Ergebnisse der Konsultation

Ausreichend wertgeschätzt? Anerkennung außerschulischer Bildung



Inhalt

> Informationen zur Konsultation	2
> Zusammenfassung der Ergebnisse	4
1. Welche Kenntnisse und Fähigkeiten, die junge Menschen im Rahmen der außerschulischen Bildung erwerben, haltet Ihr für besonders wichtig?	4
2. Wie bewertet Ihr die Wertschätzung und Anerkennung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten?	5
3. Wie können die Sichtbarkeit und die Anerkennung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten gestärkt werden?	6
4. Was muss sich ändern, damit mehr junge Menschen von außerschulischer Bildung und den dabei erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten stärker profitieren?	8

Informationen zur Konsultation

Darum ging's

Bildung findet nicht nur in der (Hoch-)Schule oder am Ausbildungsplatz statt. Wissen, neue Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwirbt man auch außerhalb des sogenannten formalen Bildungssystems. Eine besondere Rolle spielen dabei außerschulisch organisierte Gruppenaktivitäten, bei denen die Teilnahme freiwillig ist.

Seit längerem beraten Expert_innen aus Wissenschaft und Praxis, politisch Verantwortliche und Jugendvertreter_innen in Deutschland, aber auch europaweit darüber, wie die Anerkennung und Sichtbarkeit außerschulischer Bildungsangebote und Gruppenaktivitäten verbessert werden könnten. In den kommenden Jahren soll das Thema stärker vorangebracht werden, weshalb es vom Bund und den Ländern als eines der Schwerpunktthemen bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie ausgewählt wurde. Darüber hinaus spielt es eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik in Deutschland.

Dabei haben sich das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die für Jugendfragen zuständigen Ministerien der Länder dazu entschieden, neben den Positionen von Fachleuten auch explizit die Erfahrungen, Meinungen, Ideen, Vorschläge und Forderungen von jungen Menschen in ihre Beratungen zu dem Thema einzubeziehen. Diese Konsultation „Ausreichend wertgeschätzt? Anerkennung außerschulischer Bildung“ diente dazu, die Anliegen von Jugendlichen und Jugendgruppen in Deutschland in einem möglichst transparenten Verfahren zusammenzutragen und zu bündeln.

Über den Konsultationsprozess

Von Dezember 2011 bis Mai 2012 waren junge Menschen sowie Jugendgruppen, -verbände, -initiativen, Schulklassen, lose Zusammenschlüsse etc. aufgerufen, sich an der Konsultation zu beteiligen. In einer ersten Phase wurden ihre Meinungen, Erfahrungen, Positionen und Vorschläge anhand von Leitfragen über ein Online-Verfahren gesammelt. In einer zweiten Phase hatten anschließend alle Teilnehmenden die Möglichkeit, die gesammelten und aufbereiteten Beiträge nach ihrer Wichtigkeit zu bewerten. Auf der Grundlage ihrer Bewertungen erstellte die Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs abschließend diese Zusammenfassung. Eingang in die Zusammenfassung fanden dabei die Beiträge, die die meisten Stimmen erhielten und damit im obersten Drittel des „Ranking“ liegen.

- > Das Abstimmungsergebnis ansehen: http://bit.ly/kslt_anerk_abstimmung
- > Alle gesammelten Beiträge ansehen: http://bit.ly/kslt_anerk_allebeitraege

Insgesamt gab es 515 Beiträge. Bei rund 90 % der Teilnehmenden handelte es dabei nicht um Einzelpersonen, sondern um Gruppen von jungen Menschen. Die Teilnehmenden verteilten sich wie folgt auf die verschiedenen Größerkategorien:

- › 10,5 % der Teilnehmenden waren Einzelpersonen;
- › 71,9 % der Teilnehmenden waren Gruppen bis 10 Personen;
- › 8,8 % der Teilnehmenden waren Gruppen bis 30 Personen;
- › 1,8 % der Teilnehmenden waren Gruppe bis 80 Personen und
- › 7 % der Teilnehmenden waren Gruppen mit über 150 Personen.

Was mit den Ergebnissen passiert

Die Konsultationsergebnisse fließen sowohl in den Prozess zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland als auch in den Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik ein. Ganz konkret haben die Mitglieder der *Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie* und die Mitglieder der *Steuerungsgruppe für die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik* zugesagt, sich damit auseinanderzusetzen und den Teilnehmenden im Anschluss ein Feedback dazu geben. Beide Gremien setzen sich aus politischen Entscheidungsträger_innen und Fachleuten aus Theorie und Praxis zusammen und spielen eine wesentliche Rolle für die Gestaltung des jeweiligen Prozesses.

Darüber hinaus werden die Ergebnisse an weitere Akteur_innen, die beim Thema „Anerkennung außerschulischer Bildung“ Verantwortung tragen, mit der Bitte weitergeleitet, diese zu diskutieren, bei Entscheidungen zu berücksichtigen und den beteiligten Jugendlichen und Jugendgruppen ein Feedback zu geben.

INFO

Jugendbeteiligung mal zwei: Strukturierter Dialog & Ichmache>Politik



Der **Strukturierte Dialog** ist das „Jugendbeteiligungsinstrument“ der EU-Jugendstrategie. Er soll sicherstellen, dass die Meinungen und Anliegen junger Menschen von den politisch Verantwortlichen bei der Umsetzung der Strategie einbezogen werden – auf europäischer Ebene und auch in Deutschland.

Speziell eingerichtete Gremien auf europäischer und nationaler Ebene haben die Aufgabe, den Umsetzungsprozess zu steuern. Die Umsetzung in Deutschland wird darüber hinaus durch eine nationale Koordinierungsstelle unterstützt.

➔ www.strukturierter-dialog.de



Das Projekt **Ichmache>Politik** sorgt dafür, dass die Eigenständige Jugendpolitik (EiJP) in Deutschland nicht ohne junge Menschen entwickelt wird und sichert die Jugendbeteiligung am Prozess ab. Die Entwicklung einer EiJP in Deutschland ist dialogisch angelegt: Fachleute aus den Bereichen der Politik, Jugendarbeit, Medien und Wissenschaft treffen in sogenannten Fachforen aufeinander und entwickeln hier Leitlinien für eine EiJP.

Die jungen Menschen sind sozusagen die Jury des Prozesses. Sie bewerten und kommentieren die Vorschläge der Fachleute auf Grundlage ihrer Lebensrealität. Dadurch qualifizieren sie die Eigenständige Jugendpolitik.

➔ www.ichmache-politik.de

Sowohl bei den beiden politischen Prozessen als auch den beiden Jugendbeteiligungsprozessen gibt es viele inhaltliche und methodische Schnittstellen. Die beiden Jugendbeteiligungsprojekte arbeiten deshalb eng zusammen und werden ihre Arbeit künftig noch weiter verzahnen.

Zusammenfassung der Ergebnisse

1 | Welche Kenntnisse und Fähigkeiten, die junge Menschen im Rahmen der außerschulischen Bildung erwerben, haltet Ihr für besonders wichtig?

Die Gruppe macht's

Die Konsultationsteilnehmenden finden es wichtig, dass junge Menschen in der außerschulischen Bildung vor allem lernen, sich in einer Gruppe zurechtzufinden. Dies sei nicht nur im Berufsleben wichtig, sondern auch in der Schule, wo ein immer größerer Wert auf Gruppenarbeit gelegt würde. Junge Menschen werden in eine Gemeinschaft integriert, erleben diese, fühlen sich dazugehörig und lernen so nicht nur sich selbst, sondern auch andere Menschen wahrzunehmen und sich für die Gemeinschaft einzusetzen.

Des Weiteren lernen und erfahren sie nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden, was es heißt, auf die Bedürfnisse anderer, insbesondere schwächerer Personen, Rücksicht zu nehmen, eigene Kenntnisse und Fähigkeiten an andere (z.B. Jüngere) weiterzugeben sowie im Team zu arbeiten, einander zu helfen und miteinander umzugehen. Kurz gesagt, sie entwickeln Empathie bzw. Einfühlungsvermögen.

„Teamfähigkeit bewegt die Gruppenmitglieder dazu, zusammen zu helfen, egal ob bei tatkräftigem Handeln oder in der Diskussion. Sich einbringen und sich nicht zu verstecken, ist die Devise!“

Probieren geht über Studieren

Die Konsultationsteilnehmenden sind der Meinung, dass Lernen durch Selbermachen besonders nachhaltig ist. In der außerschulischen Bildung erhalten junge Menschen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit, sich auszuprobieren, die eigenen Fähigkeiten kennen zu lernen, Neues zu entdecken, Stärken weiterzuentwickeln, mehr über sich zu erfahren und Lebensentwürfe zu erproben. Sie erfahren und erweitern ihre Grenzen und lernen in diesem Zusammenhang auch den Umgang mit Frustrationserlebnissen und Fehlern.

Wichtig ist den Konsultationsteilnehmenden außerdem, dass junge Menschen in der außerschulischen Bildung motiviert werden, die Initiative zu ergreifen und selbst aktiv zu werden. Sie lernen, sich nicht mit allen Antworten zufrieden zu geben, querzudenken, aus dem Alltag auszubrechen und Neues zu wagen.

„Besonders wichtig ist wohl die Erkenntnis, dass man selbst Ideen entwickeln und eigenständig mit anderen jungen Menschen umsetzen kann.“

Für sich selbst und für andere

In der außerschulischen Bildung lernen junge Menschen nach Meinung der Konsultationsteilnehmenden außerdem, selbstbewusst aufzutreten und steigern so ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Darüber hinaus erfahren sie, was es bedeutet, sich eine Meinung zu bilden und diese zu vertreten.

Durch außerschulische Bildungsarbeit werden jungen Menschen Beteiligungsmöglichkeiten in der Gesellschaft eröffnet. Sie lernen, sich für die eigenen und für gesellschaftliche Belange einzusetzen, zu verhandeln und sich so an Prozessen in der Gesellschaft zu beteiligen und diese zu verstehen.

„Junge Menschen lernen, sich für sich und andere einzusetzen und in demokratischer Art und Weise ihr Umfeld zu gestalten.“

Lernen ohne Leistungsdruck

Wichtig, so die Konsultationsteilnehmenden, sei des Weiteren, dass junge Menschen erfahren, wie viel Spaß es machen kann, sich zu engagieren, aktiv zu sein und zu lernen. In der außerschulischen Bildungsarbeit erleben junge Menschen, dass Lernen keine „Pflichtaufgabe“ ist, sondern aus Neugier und Wunsch nach erfolgreicher Situationsbewältigung geschieht: Lernen ist aus eigenem Antrieb und auch ohne konkrete Vorgaben, Zwang oder Leistungskontrollen möglich.

„Junge Menschen können sich ausprobieren ohne unter Leistungsdruck und Bewertung zu stehen.“

Jede Person ist wertvoll

Nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden lernen junge Menschen darüber hinaus, sich selbst, andere Menschen und Dinge wertzuschätzen. Die außerschulische Bildungsarbeit ermöglicht es ihnen zudem, ein umfassendes Werteverständnis zu entwickeln. Sie erlangen die Fähigkeit, Menschen in ihrem „Anderssein“ zu erkennen und zu akzeptieren, indem sie zum Beispiel lernen und erfahren, was Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen, von älteren und jüngeren Personen, von behinderten und nichtbehinderten Menschen bedeutet.

„[...] Nicht selten kommt es zum Kontakt mit behinderten und beeinträchtigten Menschen. Dadurch werden Kinder und Jugendliche im Umgang mit anderen Menschen gestärkt.“

Individuellen Stärken entdecken und ausbauen

Die Konsultationsteilnehmenden finden es wichtig, dass in der außerschulischen Bildung die Förderung der individuellen Fähigkeiten von jungen Menschen im Vordergrund steht. Junge Menschen erfahren, dass nicht jede_r alles gleich gut können muss und können gleichzeitig ihre eigenen Stärken entdecken und weiterentwickeln. Damit bietet die außerschulische Bildung jungen Menschen Möglichkeiten zur Entdeckung und Entfaltung von Fähigkeiten und Interessen, die im schulischen Bildungsangebot nicht vorhanden sind.

„Lagerküchenchef, Materialwart [...], Projektmanagement von Bauprojekten [...], mit dem Förster auf Wildschweinjagd [...]. Die Liste mit Möglichkeiten, die besonderen Begabungen einzubringen, ist unendlich vielseitig.“

2 | Wie bewertet Ihr die Wertschätzung und Anerkennung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten?

Außerschulische Bildung steht nicht besonders hoch im Kurs

Auch wenn viele der Konsultationsteilnehmenden denken, dass niemand die in der außerschulischen Bildung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten missen möchte, so herrscht doch die Meinung vor, dass sie von der Gesellschaft bzw. von Dritten im Allgemeinen und von der Politik, Arbeitgeber_innen und (Hoch-)Schulen im Speziellen nicht ausreichend wertgeschätzt und nur bedingt von diesen anerkannt werden.

Die in der außerschulischen Bildung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeit stehen nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden nicht besonders hoch im Kurs. Oftmals werde unterschätzt, was Kinder- und Jugendverbände und andere Träger leisten und wie sie die Entwicklung junger Menschen positiv beeinflussten.

„Politik und staatliche Einrichtungen haben die Bedeutung dieses Themas noch nicht ganz erkannt.“

Viele der Konsultationsteilnehmenden finden, dass die Politik den Wert außerschulischer Bildung unterschätze. Selbst wenn sie sich dazu bekenne, seien dies nur Lippenbekenntnisse, da im gleichen Schritt die Rahmenbedingungen für außerschulische Bildungsmöglichkeiten erschwert würden. Andere meinen, dass die Politik langsam beginne, den Wert außerschulisch erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten anzuerkennen. Es müsse jedoch noch viel getan werden!

Die Wertschätzung außerschulischer Angebote durch die staatlichen Bildungsinstitutionen wird von den Konsultationsteilnehmenden ambivalent gesehen. Sie würden oft nur als ergänzendes Angebot wahrgenommen und die dabei erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten oft nicht in Zeugnissen anerkannt.

Wertschätzung heißt Freiräume schaffen

Nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden bedeutet freiwilliges Lernen außerhalb der Schule eine 100%ige Leidenschaft für die eigenen Interessen. Die Konsultationsteilnehmenden halten es zudem für wichtig, dass es außerhalb der Schule Angebote bzw. Freiräume gibt, in denen sich junge Menschen ausleben und ihre Fähigkeiten ausprobieren können. Das außerschulische Engagement junger Menschen wertzuschätzen, bedeutet nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden auch, dafür mehr Zeit zur Verfügung zu stellen.

„ECHTE Anerkennung im Sinne von: Freiräume ermöglichen sowie Rahmenbedingungen dafür schaffen und garantieren. [...]“

Anerkennung ist nicht gleich Anerkennung

Die Konsultationsteilnehmenden sehen einen Unterschied zwischen der Anerkennung außerschulisch erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten („Haben Sie aber gut gemacht!“) und ihrer Würdigung bzw. Berücksichtigung im konkreten Fall (z.B. Freistellung von der Schule bzw. vom Arbeitsplatz). Sie sind darüber hinaus der Ansicht, dass die Anerkennung im schulischen und beruflichen Bereich sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Es hänge stark von den Lehrkräften, der Schulleitung, den Arbeitgeber_innen etc. ab, ob das Engagement gewürdigt werde.

„Wertschätzung durch Arbeitgeber: je nach Beruf und Position hoch bis schwach.“

Nicht alles ist messbar!

Einen Grund, weshalb die Anerkennung außerschulisch erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten nur schwer zu erreichen ist, sehen die Konsultationsteilnehmenden in unserer Gesellschaft und Wirtschaft, da beide nur messbare Leistungen wertschätzen. Der Mensch würde als Wirtschaftsgut betrachtet und nur selten werde wahrgenommen, dass auch „im Kopf“ etwas passiere.

„Zu bemerken ist, dass nicht jede Fähigkeit dokumentiert werden kann oder direkt an einer Aktion festzumachen ist.“

Wertschätzung braucht Selbstreflexion

Die Konsultationsteilnehmenden haben die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen die in der außerschulischen Bildung erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen selbst sehr zu schätzen wissen, da sie diese beispielsweise auch in ihrer schulischen Ausbildung nutzen könnten.

Einige junge Menschen nutzen diese Kenntnisse und Fähigkeiten bewusst für ihren beruflichen Werdegang und machten auch positive Erfahrungen mit deren Anerkennung. Allerdings verweisen die Konsultationsteilnehmenden auch darauf, dass Menschen, die über solche Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, erst mit der Zeit merkten, was sie bei diesem Engagement bzw. in der außerschulischen Bildung gelernt haben. Dies erfolge häufig erst im Studium bzw. in der Ausbildung oder beim Einstieg ins Berufsleben bzw. durch eine spätere Selbstreflexion.

„Unserer Erfahrung nach schätzen junge Menschen diese sehr hoch ein, sofern sie in der Lage sind, dies zu reflektieren.“

3 | Wie können die Sichtbarkeit und die Anerkennung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten gestärkt werden?

Nachweise ja - Pflichtenheft nein

Die Konsultationsteilnehmenden sind der Meinung, dass es im Lebenslauf einen Platz geben solle, um die außerschulisch erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten insbesondere für Arbeitgeber_innen sichtbar zu machen. Dabei solle aber kein „Pflichtenheft“ entstehen, das abgearbeitet werden müsse, da dies dem Prinzip der Freiwilligkeit in der außerschulischen Bildung widerspräche. Auf Wunsch sollten die Teilnehmenden an außerschulischen Bildungsangeboten jedoch ein Zertifikat erhalten, das diese Fähigkeiten/Aktivitäten für Dritte nachweist. Besonders wirksam erscheinen den Konsultationsteilnehmenden Bestätigungen über ehrenamtliche Tätigkeiten, die nicht vereinheitlicht oder zertifiziert sind, sondern individuell für die entsprechende Person ausgestellt werden und deren Arbeit und Leistungen hervorheben.

„Besonders wirksam erscheinen uns von z.B. Verbänden ausgestellte ‚Bestätigungen über ehrenamtliche Tätigkeiten‘ – nicht vereinheitlicht oder zertifiziert, sondern persönlich/individuell auf Personen ausgestellt, die deren Arbeit und Leistungen hervorheben.“

Raus aus dem stillen Kämmerchen!

Die Sichtbarkeit und Anerkennung von Kenntnissen und Fähigkeiten, die in der außerschulischen Bildung erworben werden, könnten nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden gestärkt werden, indem

- › die Öffentlichkeit besser über den außerschulischen Bildungsbereich informiert wird;
- › die Jugendarbeit stärker in die Öffentlichkeit integriert wird;
- › Projekte mit positiven, gesellschaftsfördernden Inhalten durchgeführt werden;
- › junge Menschen verstärkt über die Angebote und Möglichkeiten der außerschulischen Bildungsarbeit informiert werden (z.B. durch „Schnupper-Aktionen“);
- › man Ehemalige und Multiplikator_innen motiviert, die außerschulische Bildung in anderen Bereichen bekannt zu machen;
- › die außerschulische Bildung in den Medien (Zeitung, Fernsehen, Radio, Internet) durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen und Aktionen präsenter wird;
- › öffentliche Personen und Prominente, sich zu ihrem außerschulischen Engagement in der Jugendarbeit bekennen;
- › junge Menschen, die in der außerschulischen Bildungsarbeit aktiv sind, dies besser darstellen und sich selbstbewusst präsentieren lernen (z.B. gegenüber Arbeitgeber_innen);
- › Schulen verstärkt für die Angebote der außerschulischen Bildungsarbeit werben und den Schüler_innen die Teilnahme daran ermöglichen.

„Kommunikation -> Die Jugendverbände sollen klar aufzeigen, wie wichtig die erworbenen Fähigkeiten sind... Vielleicht auch aufzeigen, dass viele Top-Manager, Politiker und Führungskräfte in ihrer Jugend von dieser non-formalen Bildung profitiert haben und sie so in ihre heutige Positionen gekommen sind.“

Nebeneinander statt hintereinander

Die Konsultationsteilnehmenden fordern die Gleichwertigkeit von schulischer und außerschulischer Bildung auf verschiedenen Ebenen. Bei Veranstaltungen, wie z. B. dem nationalen Bildungsgipfel, sollte der außerschulische Bildungsbereich stärker berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollten außerschulisch erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten genauso anerkannt werden wie schulische Lernfächer, Klausuren und Noten.

Die Politik sollte nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden die außerschulische Bildung mehr wertschätzen, indem sie sich weniger auf die schulische Bildung fokussiert und der außerschulischen Bildung mehr Freiräume und eine bessere Förderung verschafft. Die Konsultationsteilnehmenden schlagen zudem eine Verankerung der außerschulischen Bildungsarbeit als gleichwertiger Partner in den Bildungsplänen vor.

„Die gleichberechtigte Anerkennung und Wertschätzung schulischer und außerschulischer Bildung ist absolut notwendig.“

Wertschätzung und Anerkennung auf allen Ebenen

Nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden sollte das ehrenamtliche Engagement allgemein besser anerkannt und gefördert werden: Gesellschaft, Politik, Schule und Elternhaus müssten das außerschulische Engagement junger Menschen stärker würdigen. Dabei sollte insbesondere die Regierung deutlich zeigen, dass sie die außerschulische Bildung anerkenne. Die Konsultationsteilnehmenden erachten Lob, Ehrung und Auszeichnungen auch für junge Menschen als sinnvoll und schlagen ganz konkret vor, dass bei Ehrungen im Verein, durch den bzw. die Bürgermeister_in und andere nicht nur langjährig Aktive (meist „(Fast-)Senior_innen“) berücksichtigt werden, sondern auch junge Menschen.

Die Anerkennung und Sichtbarkeit der außerschulischen Bildungsarbeit kann nach Meinung der Konsultationsteilnehmenden darüber hinaus gestärkt wer-

„Aufmerksamkeit und ein echtes Interesse von Seiten der Erwachsenen für die Einstellungen, Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder und Jugendlichen ist wichtig.“

den, indem junge Menschen bessere Mitsprache- und Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule, in Kommunen etc. erhalten (z.B. durch ein Rederecht in „Erwachsenengremien“) und indem Bund und Länder eine eigenständige Jugendpolitik etablieren.

Alltagsnahe Angebote und praktische Unterstützung für Aktive

Die Konsultationsteilnehmenden sind der Meinung, dass die Angebote der außerschulischen Bildungsarbeit zeitlich flexibel gestaltet werden sollten, sodass auch junge Menschen mit kleinerem Zeitbudget daran teilnehmen können. Darüber hinaus sollten die Angebote genauso wie Aus- und Fortbildungen in dem Bereich möglichst alltagsorientiert sein.

Die Konsultationsteilnehmenden schlagen vor, dass junge Menschen, die in der außerschulischen Bildung aktiv sind, Vorteile und Unterstützungen erhalten sollten. Konkret sollten

„Wer freiwillig außerschulische Bildung erlangt oder auch an andere weitergibt, sollte belohnt werden.“

- › Arbeitgeber_innen Berufstätige und Auszubildende, die sich ehrenamtlich in der außerschulischen Bildung engagieren, unterstützen (z.B. durch Bildungs- oder Sonderurlaub, Freistellungen);
- › junge Menschen für ihren weiteren Lebensweg durch Stipendien und andere Formen der Unterstützung gefördert werden und
- › ehrenamtlich tätige Gruppenleiter_innen steuerliche Vorteile erhalten, um die teils erheblichen privaten materiellen und immateriellen Aufwendungen ein wenig zu kompensieren.

4 | Was muss sich ändern, damit mehr junge Menschen von außerschulischer Bildung und den dabei erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten stärker profitieren?

Umdenken erforderlich

Die Macher_innen der außerschulischen Jugendbildung sollten sich neuen Ideen gegenüber offen zeigen, fordern die Konsultationsteilnehmenden. Darüber hinaus müsse man sich von der ursprünglichen Idee der Institutionalisierung der „Bildung“ durch die klassische Schule lösen. Der Fokus von Bildung sollte zudem auf der Entwicklung persönlicher Interessen und Stärken liegen; Menschen dürften nicht als wirtschaftliches Kapital betrachtet werden.

„Macher außerschulischer Jugendbildung brauchen [...] 3. Offenheit für neue Ideen.“

Außerschulische Bildung ins Rampenlicht

Die Konsultationsteilnehmenden sind der Ansicht, dass wir mehr positive Öffentlichkeitsarbeit über Menschen, die sich engagieren, brauchen. Die Gesellschaft müsse lernen, dass außerschulische Bildung und außerberufliche Aktivitäten einen bedeutenden Teil des Zusammenlebens darstellen. Erst, wenn man sich erklären müsse, warum man selber nichts tue, sei die Grundhaltung auf dem richtigen Weg.

Dafür müssten, so die Konsultationsteilnehmenden, auch die außerschulischen Bildungseinrichtungen selbst mehr Öffentlichkeitsarbeit leisten und Aktionen mit großer Außenwirkung starten, um auf die Bedeutung der außerschulischen Bildung aufmerksam zu machen und Klischees und Vorurteile in der Bevölkerung abzubauen. Auch in Schulen sollte stärker auf ehrenamtliches Engagement und außerschulische Bildungsangebote aufmerksam gemacht werden. Politisch Verantwortliche sollten selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

„Werbeoffensive in Radio, Social Media, Fernsehen und Zeitung für bürgerschaftliches Engagement von Jugendlichen.“

Geld gezielter einsetzen

Die Förderung immer neuer Projekte („Projektitis“), die alle unter unterschiedlichen Namen ähnliche Ziele verfolgen, finden die Konsultationsteilnehmenden nicht sinnvoll. Stattdessen fordern sie die Unterstützung von Prozessen und der dafür notwendigen Strukturen, um für junge Menschen Verlässlichkeit zu schaffen. Zudem halten sie eine bessere und langfristige Förderung für Einrichtungen und Verbände der Bildungs- und Jugendarbeit für notwendig, damit diese ihren Bildungsauftrag unter guten Bedingungen, mit qualifiziertem Personal und attraktiven Angeboten erfüllen können. So sollten u.a. Aus- und Weiterbildungen für Jugendleiter_innen besser gefördert werden, damit Träger interessante Angebote machen könnten. Politisch Verantwortliche müssten nach Ansicht der Konsultationsteilnehmenden endlich begreifen, dass Jugendhilfe wirtschaftlich sinnvoll ist.

„Ehrenamt kann man nicht fordern, man muss es fördern!“

Hindernisse abbauen

Voraussetzung dafür, dass mehr junge Menschen von außerschulischer Bildungsarbeit profitieren, ist nach Meinung der Konsultationsteilnehmenden, dass ehrenamtliches Engagement weiterhin möglich ist und nicht durch strukturelle Veränderungen (z.B. Ganztagschule, Verschulung des Hochschulstudiums) verhindert oder erschwert wird. Die Konsultationsteilnehmenden fordern daher zum einen, dass das durch G8 geänderte Schulpensum besser strukturiert wird, um den Schüler_innen einen freien Nachmittag zu ermöglichen. Zum anderen sollten Auszubildende bei der Beantragung von „Sonderurlaub“ für außerschulische (Bildungs-)Aktivitäten gestärkt werden. Eine Namensänderung wird dafür bereits als förderlich angesehen. Des Weiteren sollten Hochschulen eine verbindliche prüfungs- und praktikumsfreie Zeit während der Schulsommerferien sicherstellen, damit Studierende, die als Jugendleiter_innen o.ä. tätig sind, ihr Engagement planen können.

„Der Schulalltag ist schon sehr voll. Entweder muss sich der Schulalltag ändern oder außerschulische und schulische Bildung müssen mehr miteinander verzahnt werden.“

Die Konsultationsteilnehmenden sind des Weiteren der Ansicht, dass jungen Menschen die Teilnahme an außerschulischen (Bildungs-)Angeboten erleichtert werden müsse, z.B. durch geringere Beiträge für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, Angebote an Schulen oder eine Befreiung vom Unterricht. Generell sollten Bildungsangebote für alle zugänglich und erreichbar sein.

Jugendliche ernst nehmen und fordern

Die Konsultationsteilnehmenden halten es für wichtig, dass die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen auf allen Ebenen der Gesellschaft sichergestellt wird. Jungen Menschen sollte zudem mehr zugetraut und sie sollten mehr gefordert werden.

„Traut jungen Menschen mehr zu und fordert sie!“

Außerschulische Bildung gleichwertig anerkennen

Eine wichtige Forderung der Konsultationsteilnehmenden ist die gleichwertige Anerkennung außerschulischer Leistungen durch Arbeitgeber_innen, welche diese genauso anerkennen sollten wie ein Zeugnis aus der Schule. Das Engagement von (jungen) Bewerber_innen und Mitarbeitenden sollte nicht nur „nebenbei“ wertgeschätzt werden, sondern positiv in die Bewertungen einfließen.

Politisch Verantwortliche, die Gesellschaft, (Hoch-)Schulen, Ausbildungsbetriebe, der Arbeitsmarkt, die Anbieter_innen der außerschulischen Bildung etc. sollten nach Meinung der Konsultationsteilnehmenden für außerschulisch erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten offen sein, sich ggf. darüber informieren und eventuelle Vorurteile überprüfen.

„Der Arbeitgeber muss die außerschulischen Leistungen genauso anerkennen, wie ein Zeugnis aus der Schule.“

Qualität zählt

Die Konsultationsteilnehmenden finden den Einsatz von qualifizierten Referent_innen in der außerschulischen Jugendbildung wichtig. Dies könnten auch Personen sein, die sich durch persönliche Erfahrungen qualifiziert haben und nicht notwendigerweise entsprechende Abschlüsse oder Titel vorweisen können. Gleichzeitig halten sie es für notwendig, dass die Fortbildungssysteme für Ehrenamtliche und Bildungsbeauftragte in der außerschulischen Jugendbildung verbessert werden, um diese in die Lage zu versetzen, den Mehrwert und die Potenziale außerschulischer Bildung besser zu erläutern und zu erklären.

„Insbesondere muss es dabei auch darum gehen eine ‚Sprachfähigkeit‘ zu erwerben, damit die Bildungsbeauftragten erklären können, welche Wertevermittlung und welches Bildungskapital durch die außerschulische Jugendbildung gebildet wird.“

Anreize schaffen

Damit mehr junge Menschen von außerschulischen Bildungsangeboten profitieren können, fordern die Konsultationsteilnehmenden, dass außerschulisches Engagement im Sozialversicherungssystem (z.B. bei der Rentenversicherung) angerechnet wird. Außerdem wünschen sie sich, dass Jugendleiter_innen und andere Personen, die in der außerschulischen Bildungsarbeit tätig sind, bezahlten Urlaub für non-formale Ausbildungen (Erwerbserersatz) erhalten. Darüber hinaus sollten Personen, die in der außerschulischen Jugendbildung aktiv sind, Vergünstigungen in Bussen und Bahnen sowie bei staatlichen bzw. städtischen Einrichtungen (z.B. Hallenbad, Museum) erhalten.

„Non-formale Bildung attraktiver gestalten: - Bezahlter Urlaub für Non-formale Ausbildung (Erwerbserersatz) - Möglichkeit non-formale Ausbildung von der Steuer abzuziehen [...].“